
Haus-Früherziehung



Chancen einer familienorientierten Heilpädagogik

50 Jahre Les Buissonnets
22. April 2015, Tafers

Dr. Ines Schlienger, Zürich

Heilpädagogische Früherziehung

- Ist seit ihrer Begründung
 - alltags- und lebensweltorientiert
 - mobil und familienorientiert
-

Heilpädagogische Früherziehung

- ...ist besondere frühe Förderung, die sich an Kinder mit Behinderung, mit Entwicklungsverzögerung, Entwicklungseinschränkung, oder Entwicklungsgefährdung und deren Familien richtet.
- Kinder mit Entwicklungsgefährdung sind solche mit Verhaltensschwierigkeiten und Kinder, die in stark hemmenden Entwicklungsbedingungen leben.

(BVF 2011)

Zielperspektive

- HFE soll beitragen zu verbesserter Partizipation des Kindes an den familiären Interaktionen im Kontext seiner alltäglichen Lebenswelt sowie zur Erhöhung der Kompetenzen aller an diesem Prozess Beteiligten.
- Grundsätzlich gilt: Förderung der Selbstgestaltungskräfte aller Beteiligten.
- Zentrales Postulat: Stärkung elterlicher Kompetenz und elterlichen Vertrauens in ihrer eigenen Kräfte.

Welche Rechte der haben Kinder?

- Das Kind hat einen Anspruch darauf, gesund aufzuwachsen und sich zu entwickeln; zu diesem Zweck erhalten **sowohl das Kind als auch seine Mutter** besondere Fürsorge und besonderen Schutz... (UN, 1959, Grundsatz Nr. 4).
-

Welche Rechte haben Kinder?

- Die Vertragsparteien erkennen das Recht des behinderten Kindes auf besondere Betreuung an und treten dafür ein und stellen sicher, dass dem behinderten Kind und den für seine Betreuung Verantwortlichen im Rahmen der verfügbaren Mittel auf Antrag die Unterstützung zuteil wird, die dem Zustand des Kindes sowie den Lebensumständen der Eltern oder anderer Personen, die das Kind betreuen, angemessen ist.

(UN, 1989, Artikel 23 Absatz 2).

Was brauchen Kinder?

- Feinfühligkeit
 - Resilienzförderung
 - förderndes Umfeld
-

Was wünschen Eltern?

- Zusammenarbeit
- Gegenseitige Anerkennung
- Geteilte Verantwortung
- Loyalität, Vertrauen, Ehrlichkeit
- Austausch relevanter Informationen
- Akzeptanz der elterlichen Entscheide

(Chatelangat 2002)

... aus der Sicht der Praktiker:

- ❑ Vermittlung von Informationen
- ❑ Unterstützung in der emotionalen Verarbeitung
- ❑ Mobilisierung sozialer Ressourcen
- ❑ Hilfen zur Gestaltung emotional stabiler Beziehungen und entwicklungsförderlicher Interaktionen im Alltag.

(Sarimski 2013)

Kriterien für gute Zusammenarbeit:

- ❑ Offenheit der Fachleute für Gespräche über die elterliche Belastung
- ❑ Kooperative Einbeziehung der Eltern in die Zielplanung und den Förderprozess
- ❑ Transparenz der Förderstrategien
- ❑ Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Familienmitglieder im Alltag

(Sarimski 2013)

Empowerment...

- ❑ ...verzichtet auf professionelle Fertigprodukte
 - ❑ ...rechnet mit der Kompetenz der Eltern
 - ❑ ...setzt sich Lebensverhältnissen der Familien aus und beobachtet, wie die Eltern, behindertes Kind, Geschwisterkind usw. agieren, sucht nach Lösungen und schaut welche Lösungen sie bereits praktizieren, um sie darin zu unterstützen, statt fremde Lösungsmodelle überzustülpen
-

Empowerment...

- ...geht davon aus, dass Probleme auf verschiedene Weise gelöst werden können
- ...betrachtet gefundene und entwickelte Lösungen nicht als endgültig, ist offen für fortlaufende Veränderungen, die stets als möglich und sinnvoll betrachtet werden.

(Schachtner 2000)

Prämissen: Familienorientierte Früherziehung mit Empowerment

- ❑ Es ist die Familie, die das Kind beeinflusst, und wir können (nur) die Familie beeinflussen
- ❑ Kinder lernen im Alltag – und nicht in wöchentlichen 90-Minuten-Paketen
- ❑ Die entscheidenden Entwicklungen geschehen zwischen den Besuchen der Praktikerin
- ❑ Den besten Erfolg haben wir, wenn wir auf die kindlichen Bedürfnisse antworten - nicht mit einer Fülle von Dienstleistungen

(Mc William)

Auf die Familie kommt es an

Die kognitive, sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung hängt (....) von der Qualität der familiären Beziehungen ab.

Dies gilt (...) in besonderem Masse für Kinder mit Behinderungen.

(Sarimski et al. 2014)

Haus-Früherziehung, weil...

- Alltagssituation und Ressourcen
- Anregungsmöglichkeiten des häuslichen Raums nutzen, direkter umsetzen
- „Handling“ in häuslichen Bedingungen
- Erkennen, wieweit Grundbedürfnisse des Kindes im Alltag geachtet
- „Heimspiel“ für Eltern, Niederschwelligkeit
- Kontinuität der Förderung
- Umsetzen Barrierefreiheit und Inklusion (UN)

(Weiss 2011)

Gefährdungen der Haus-Früherziehung

- Gesellschaftliche Entwicklung Richtung „Center-based“ Ansätzen
 - Neue, mit Haus-Früherziehung nicht kompatible Methoden
 - Unsicherheiten in der Umsetzung der Heilpädagogischen Prinzipien
 - Subjektive Befindlichkeiten der Praktikerin
 - Ökonomische Gründe
-

Gefährdungen der Haus-Früherziehung

- Gesellschaftliche Entwicklung Richtung „Center-based“ Ansätzen

Trend zu immer früheren Verlagerung familiärer Betreuungs- und Bildungsaufgaben in das öffentliche Erziehungswesen

Gefährdungen der Haus-Früherziehung

- Neue, mit Haus-Früherziehung nicht kompatible Methoden

„Neue Methoden, die für den Frühbereich durchaus sinn- und wertvoll sind, können von der konkreten Arbeit im häuslichen Umfeld wegführen. Wir denken hier beispielsweise an verschiedene Methoden der Erziehungs- und Entwicklungsberatung“.

(Eissner-Binkert, 2011)

Gefährdungen der Haus-Früherziehung

□ Unsicherheiten bezüglich Umsetzung der Heilpädagogischen Prinzipien:

- Wie stark soll sich die Förderplanung an den Bedürfnissen und Prioritäten der Familien orientieren?
 - Ist es erforderlich, Eltern aktiv an der Förderung zu beteiligen und sie in ihrem Interaktionsverhalten systematisch zu beraten, um den Erwerb von elterlichen Kompetenzen zur Förderung der Kinder effektiv zu fördern?
 - Wie können Hilfen für Familien mit zusätzlichen psychosozialen Belastungen am besten organisiert werden?
 - Wie können Eltern zur Zusammenarbeit gewonnen werden, die zunächst den Fachkräften der Frühförderung mit Misstrauen oder Ablehnung begegnen, oder bei denen von Seiten des Jugendamtes ein „Monitoring-Auftrag“ besteht?
-

Gefährdungen der Haus-Früherziehung

□ Subjektive Befindlichkeiten der Praktikerin

- Anspruchsvolle und anstrengende Arbeit durch die Konfrontation mit verschiedenen Spannungsfeldern, man kann sich nicht entziehen, die emotionale Abgrenzung ist nicht einfach
- Die Gastrolle in der Familie muss respektiert und gleichzeitig aufgelöst und durch die Rolle als Früherzieherin ersetzt werden.
- Einsames Arbeiten, fachlich auf sich gestellt, kein Austausch zwischen Kolleginnen
- Keine Möglichkeit, den eigenen Arbeitsplatz zu gestalten – bei gleichzeitiger «Verführung» zum ambulanten Arbeiten durch schöne Räume an der Dienststelle

(Seemann, Eissner-Binkert 2011)

Gefährdungen der Haus-Früherziehung

□ Ökonomische Gründe

- Zeitdruck in Folge von Wartelisten erfordern teilweise vorübergehend andere Arbeitsformen als die zeitintensive Hausfrüherziehung
 - Der Entscheid, ein Kind in eine heilpädagogische Spielgruppe aufzunehmen – als Vorbereitung auf den Kindergarten (evtl. im Sinner der Inklusion) hat zur Folge, dass Termine mit Hausbesuchen wegfallen
 - Finanzieller Druck in Folge von Sparmassnahmen (Kanton, Gemeinden, Dienststellen).
-

Schlussfolgerungen

- Haus-Früherziehung erfüllt in hohem Masse die Anforderungen an «Frühe Förderung», mit den wissenschaftlich erwiesenen positiven und langfristigen Effekte auf die kindliche Entwicklung und die Entwicklung ihrer Familien.
 - Haus-Früherziehung und ambulante Früherziehung, resp. Förderung in der Kita, dem Hort oder der Spielgruppe müssen sich nicht ausschliessen. Eine Kombination der beiden Ansätze ist besonders für Kinder in schwierigen Lebenssituationen besonders effektiv
 - Haus-Früherziehung ist eine sehr anspruchsvolle heilpädagogische Tätigkeit. Damit sie ihre Wirkung voll entfalten kann, und die Fachpersonen hinreichend Unterstützung, Anregung und Schutz erhalten, muss sie eingebunden sein in Institutionen, resp. die Reflexion und Unterstützung in ein Team.
-

Schlussfolgerungen

- „Damit (...) Hausfrüherziehung auch weiterhin auf einem hohen und vernetzten Handlungsniveau weitergeführt werden kann, benötigt es tragende und verlässliche Strukturen. Diese müssen in den verschiedenen Kantonen zwischen den Institutionen und den kantonalen Geldgebern auf einer transparenten Ebene verhandelt werden, die den besonderen Chancen und Anforderungen dieser Arbeitsform gerecht werden.“

(Seemann, 2011)

Schlusswort

„Ich kenne kaum ein Arbeitsfeld im Bereich von Kindern und Familien, das sich so intensiv wie die Frühförderung (selbst-)kritisch mit der Frage einer angemessenen Balance zwischen Kindorientierung einerseits und Familien- bzw. Lebensweltorientierung andererseits auseinandergesetzt hat, wozu nicht zuletzt die durch die mobil-aufsuchende Arbeitsweise hergestellte Nähe zur Lebenswelt Familie die Frühförderung auch gezwungen hat.“

(Weiss 2011)

Literatur 1/2

- Berufsverband der Früherzieher/-innen (BVF) (2011): Positionspapier „HFE im Feld der Frühen Förderung“
 - Chatelanat, G, (2002): Was wollen Eltern – und was kann die Frühförderung? Frühförderung interdisziplinär 21, S. 113-120
 - European Agency for Development in Special Needs Education (undat.): Frühförderung. Untersuchung der Strukturen in europäischen Ländern. Kernthemen und Empfehlungen.
 - Grob, Franziska (2010): Heilpädagogische Früherziehung – Integrative Pädagogik – Frühe Bildung. Working Paper ISP. Basel: Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie. Pädagogische Hochschule FHNW
 - Guralnick, M.J. (1997) The Effectiveness of Early Intervention. Baltimore: Brookes Publishing.
 - Eissner-Binkert, B. (2011) Hausfrüherziehung – Kalter Kaffee? In: www.frueherziehung.ch/uploads/1/7/9/4/17948117/forum_nr75.pdf
 - Hintermair, M. (2014): Empowerment und familienorientierte Frühförderung. Frühförderung interdisziplinär, 33, S. 219-229
 - Linkert, C., Bäuerlein, K., Stumpf, E., Schneider, W.(2013): Effekte ausserfamiliärer Betreuung im Kleinkindalter auf die Bindungssicherheit und die sozial-emotionale Entwicklung. Kindheit und Entwicklung, 22, 5-13
-

Literatur 2/2

- Mayr, T. (2000): Entwicklungsrisiken bei armen und sozial benachteiligten Kindern und die Wirksamkeit früher Hilfen. In: Weiß, H. (Hrsg.): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. München/Basel, 142–163
 - United Nations Organisation (1959): Declaration of the Rights of the Child, sowie (1989): Convention on the Rights of the Child. New York: UN.
 - Sameroff, A.J., Chandler, M.J. (1975) Reproductive Risk and the Continuum of Caretaking Causality. In Review of Child Development Research, Vol. 4, Chicago: University of Chicago Press.
 - Sarimski, K., Hintermair, M., Lang, M. (2013): Familienorientierte Frühförderung von Kindern mit Behinderung. München: Reinhardt
 - Sarimski, K., Hintermair, M., Lang, M. (2014): Familienorientiertes Arbeiten in der Frühförderung. Perspektiven von Fachkräften. Frühförderung interdisziplinär, 33, 68-79
 - Seemann, E. (2011): Hausfrüherziehung — besondere Anforderungen an die Fachperson. In: www.frueherziehung.ch/uploads/1/7/9/4/17948117/forum_nr75.pdf
 - Weiss, H., Nachtmann, W. (2011): Hausfrüherziehung — weiterhin eine wichtige Säule einer familienorientierten Frühförderung. In: www.frueherziehung.ch/uploads/1/7/9/4/17948117/forum_nr75.pdf
-